

Gustav Mahler
Die fünf Sätze der 7. Symphonie
Eine reflexible Bildgestaltung
von Siegfried Antonello Schwendtner

Gedanken zu Gustav Mahlers 7. Symphonie

Entstehung teilweise 1904

Fertigstellung 1905 in Maiernigg/Kärnten

Uraufführung 1908 in Prag durch den Komponisten

Die Sätze

1. Satz: *Langsam (Adagio) - Allegro risoluto ma non troppo*
2. Satz: *Nachtmusik. Allegro moderato*
3. Satz: *Scherzo. Schattenhaft; fließend, aber nicht schnell*
4. Satz: *Nachtmusik. Andante amoroso*
5. Satz: *Rondo-Finale.*
Tempo I (Allegro ordinario) -
Tempo II (Allegro moderato ma energico)

„Doch war es eine Fahrt, und das dürfen wir nicht vergessen, die diese Symphonie auf den Weg brachte und, wichtiger noch, den düsteren, hämmernden, in Dunkelheit ertrinkenden Rhythmus, den wir bereits in den ersten Takten hören und der den gesamten ersten Satz durchdringt.“

Donald Mitchell

1. Satz

Langsam (Adagio) – Allegro risoluto, ma non troppo

Nach den Arbeiten über die 6. und 9. Symphonie beginne ich jetzt, mich der 7. Symphonie anzunähern, bzw. mir den ersten Satz vertraut zu machen. Im Anschluß an die übliche Höranalyse (Aufnahme Berliner Philharmoniker – Claudio Abbado) habe ich vor wenigen Tagen mit dem Malprozess begonnen. Ich erinnere mich, daß ich diese Symphonie vor zumindest 25 Jahren erstmals in einem Konzert gehört habe. Es war das Philharmonia Orchestra London mit dem Dirigenten Guiseppi Sinopoli. Irgendwie hat mich die Aufführung beeindruckt, aber verstanden habe ich diese Symphonie damals nicht. Was schade ist, denn ich hätte gerne die damalige Interpretation mit dem Wissen von heute gehört. Sinopoli hat sicher eine sehr feinnervige Schau in die Blutbahnen und Knochensysteme dieser Musik zu vermitteln vermocht. Aber die Aufnahme mit Claudio Abbado ermöglicht mir eine wunderbare Wiedergeburt dieses Werkes.

Daß schon im Kopfsatz viele Kostbarkeiten verborgen sind, wird klar, sobald man sich durch das Dickicht der Marschthemen durchorientiert hat. Zunächst beginnt es in Düsternis, im Zwischenreich der Nacht und des Tages. Die zwielichtige Dunkelheit schafft dabei eine Tiefenschärfe im Klanglicht, die ich solcherart bei Mahler bisher noch nicht gefunden habe. Die dominanten Marschstreifzüge durch die abgedunkelte Landschaft wechseln sich in ihren Motiven andauernd ab, bekannte kommen zurück, verändern sich und tauchen in neuer Verkleidung wieder auf.

In einem Text zu dieser Symphonie habe ich von den Quartintervallen gelesen, die sich teilweise überlagern. Das gab mir den Impuls für die formale Gestaltung dieses Satzes. Ich teilte die Leinwand also in vier Quadrate ein – und jedes bekam eine Grundfarbe und durch die teilweise Überlagerung ergeben sich auch Überschneidungen im Farbmodus. Über alle Quadratgrenzen hinweg ziehen aber die einmal fröhlichen, dann wieder rigoros vorwärtsdrängenden oder triumphalen Marschthemen. Manchmal sind sie in der Instrumentierung auf ein Kammerensemble reduziert, dann gibt es wieder eine Regimentsformation, einmal schrill, dann wieder melancholisch – einfach rätselhaft, was sich Mahler alles ausgedacht hat.

Und dann – wieder in der Mitte des Satzes – der schon aus der 6. Symphonie bekannte Einschub des Liebethemas. Reines Licht (oder reine Farbe) wird nun ausgestreut und alles bleibt still und hört staunend diese Klänge aus einer anderen Welt. So wie Dante Alighieri das Paradies schaut, hinter den Lichtbrechungen und leuchtenden Kristallen seine geliebte Beatrice vermutend.

Faszinierend, wie dieser Farbwechsel eingeleitet wird: mit einem Harfenarpeggio, leicht und elegant in der Bewegung uns auf eine Wanderung durch die Milchstraße mitnehmend. Aber wie so oft bei Mahler – unsere Sinne werden zurückgeholt in den Alltag und die Eleganz ist vergessen. Sie wird von der Willenskraft des Marschthemas überschattet und ausgelöscht. Das vertraute Licht einer Öllampe verdurstet im grellen Ambiente eines Scheinwerfers. So ist es dann beinahe alternativlos, daß wir uns diesem Rhythmus hingeben. Dionysos fordert eben seine Rechte ein. Vor dem Ende wird es dann nocheinmal lyrisch. Ein kurzer Tanz hebt an, mit Klängen, die später in Richard Strauss' Rosenkavalier auftauchen werden (komponiert 1911)*, ehe mit einem harten, dreifachen Schlag dieses Epos ausklingt.

* In R. Strauss' Werken finden sich immer wieder Motive aus Mahlers Kompositionen. Beide verband gegenseitig eine hohe Wertschätzung.



Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7
1. Satz: *Langsam (Adagio)* –
Allegro risoluto ma non troppo

Siegfried Antonello Schwendtner
Emulsion, Pigmente auf Leinwand
130 x 150 cm, 2017

2. Satz

Nachtmusik. Allegro moderato

Mit einem Hornsolo aus der Finsternis heraus wird diese Nachtmusik eröffnet. Einmal mehr stellt sich die Frage, ob nun die Reise in eine gelöste oder in eine zweifelhafte Richtung geht. Und wie ein Fragezeichen antwortet das Echo auf dieses zunächst aufsteigende und dann plötzlich abfallende Motiv. Kurz darauf erscheint in diesem Satz das erste Marschthema. Und davon gibt es genug in dieser Nachtmusik. Die Bezeichnung „Nachtmusik“ führt in diesem Fall ein wenig zu Verwirrung, ist sie doch mit den diesen Satz dominierenden Marschrhythmen nicht so einfach in Zusammenhang zu bringen. Es tut sich da in der Wahrnehmung grundsätzlich ein Widerspruch auf, denn Märsche erklingen zumeist am helllichten Tag.

Mahler löst diesen Konflikt jedoch in genialer Art, indem er den Marschrhythmus manchmal mit raffinierten, kleinen Verschiebungen in der Betonung wie einen Dreiertakt aussehen lässt. Somit wird der stramme Schritt zu einem Tanzschritt. Getanzt wird schließlich vor allem am Abend oder in der Nacht. Wer jetzt aber glaubt, damit wäre der Vierertakt zum Ende gelangt, der täuscht sich. Denn wie von einer manischen Sucht verfolgt, versucht Mahler mit all seiner Willenskraft dieses Phantom zu bändigen, sodaß ein Katz- und Mausspiel daraus entsteht. Faszinierend, aus welcher Vielfalt Mahler zu schöpfen weiß. Kammermusikalische Sequenzen folgen kraftvollen Akkorden, geisterhafte Holzbläserkaskaden zeichnen Schatten an die Wände, Solotrompeten variieren in ruhigem Schritt, Harfenklänge schaffen plötzlich Raum für eine neue Gefühlswelt, ehe sich das Marschtempo in triumphaler Weise zurückmeldet.

Obwohl in der Partitur mit e-moll bezeichnet, wurde dieser Symphonie vom Komponisten keine Leittonart zugewiesen. Somit auch nicht in diesem Satz, wo es einen ständigen Wechsel zwischen C-Dur und c-moll gibt. Was wollte Mahler uns mit dieser enigmatischen Form sagen? Es ist alles nicht wahr?

Oder „Tutto nel mondo e burla“, wie es in dem von Mahler so geschätzten Falstaff von Verdi heißt? Wenn dann die letzten Takte ausklingen, meint man ein geisterartiges Schattenorchester zu hören. Ist das alles nicht wahr?

Der letzte Ton in diesem Satz ist allerdings kein Fragezeichen, sondern ein kurzer, entschlossener, aber doch diskreter Schlag. Wie ein Punkt, der diesem Spuk ein Ende setzt.



Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7
2. Satz: *Nachtmusik. Allegro moderato*

Siegfried Antonello Schwendtner
Emulsion, Pigmente auf Leinwand
130 x 130 cm, 2017

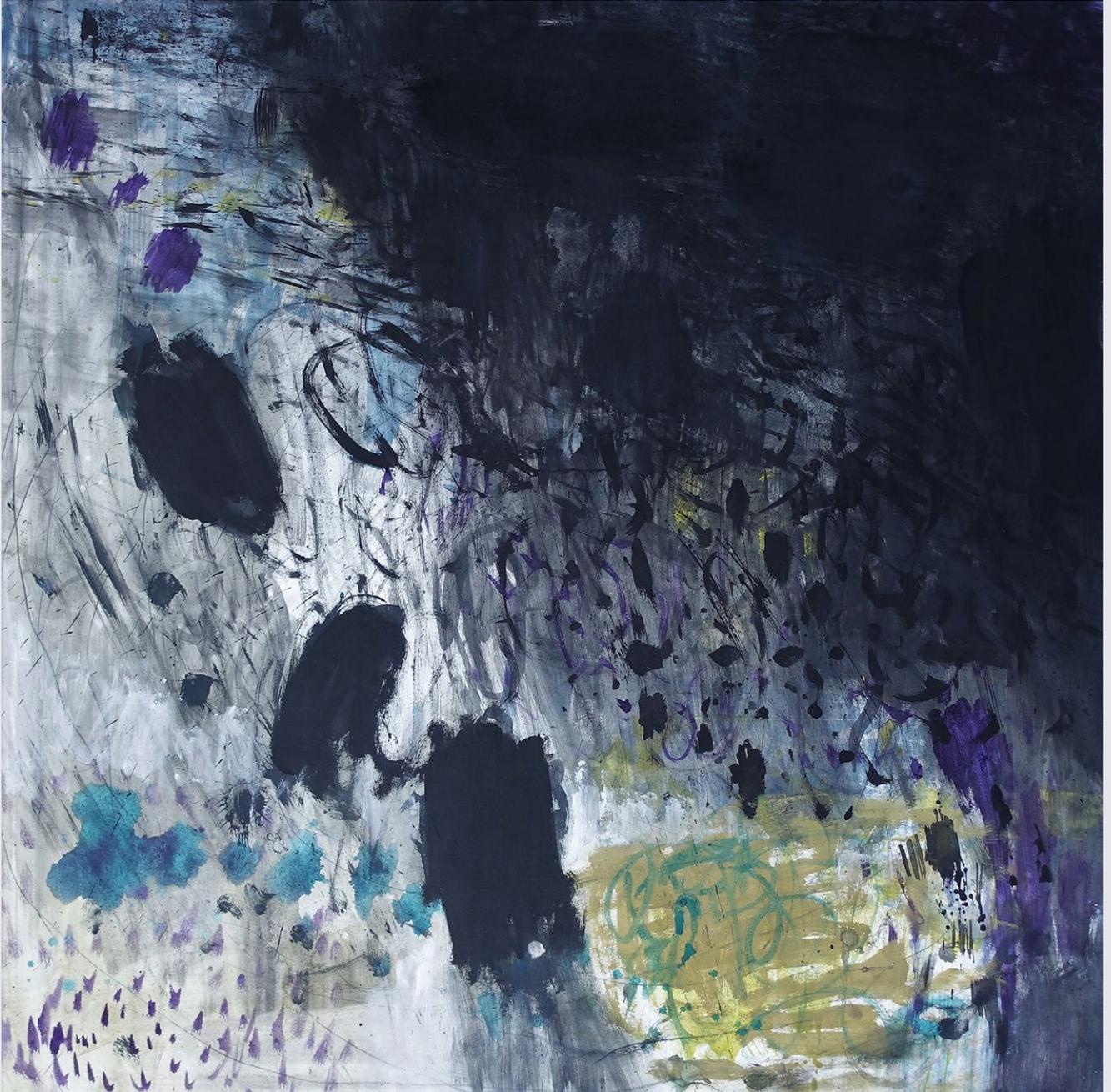
3. Satz

Scherzo. Schattenhaft; fließend, aber nicht schnell

War es im vorherigen Satz ambivalent und mehrdeutig, so geht es in diesem relativ kurzen Zwischenspiel eindeutig zur Sache. Eindeutig abgründig. Wollte Mahler hier ein kurzes Kapitel aus seinem Seelenleben veröffentlichen? Mahler war, was wir aus seinen Briefen an Zeugnissen kennen, ein sehr spirituell orientierter Mensch, der allerdings auch die andere Seite in diesem Kosmos kannte: das Abgründige. Wir dürfen nicht vergessen, daß auch Luzifer zunächst seinen Platz an der Seite Gottes hatte, ehe er aus dem Himmel verwiesen wurde. Möglicherweise wollte uns Mahler diese Erkenntnisse nicht vorenthalten und hat diese Musik in Farben und Dynamik ganz deutlich von den beiden vorangegangenen Sätzen abgegrenzt. Es ist eben nicht alles auf reiner Harmonie aufgebaut, was wir Menschen zu durchwandern haben.

Das Teuflische dabei ist geradezu, daß sich nun fast alles im bisher vermissten Dreiertakt abspielt und wir trotz aller Bedrängnis Lust verspüren, bei diesem Tanz mitzumachen. Im Grunde nicht ungewöhnlich, kennen wir doch Luzifer als künstlerisch begabten Geist. Und Mahler kostet von dieser Speise und zeigt uns, daß auch diese Welt eine faszinierende Seite hat. Denn wie diese Musik über uns hereinbricht, ist von einer Delikatesse an Kompositions- und Instrumentierungskunst, die ihresgleichen sucht. Kreisend umfängt sie uns, quasi eine Konjunktion von Rondo und Danse Macabre.

Gelegentlich erscheint dann doch eine kleine liedhafte Episode. Aber sie wirkt, als würden wir aus den schwarzgrauen Wolken des Universums einen kurzen Blick auf eine andere Welt werfen, die auch die unsere ist. Oder es manchmal war.



Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7
3. Satz: *Scherzo. Schattenhaft;
fließend, aber nicht schnell*

Siegfried Antonello Schwendtner
Emulsion, Pigmente auf Leinwand
130 x 130 cm, 2017

4. Satz

Nachtmusik. Andante amoroso

Die Gespenster- und Geistergeschichten sind vorüber. In diesem Teil der Komposition geht es nun gemütlich zu. Moderate Tänze, kontemplatives Betrachten, gemütliches Spazieren. Die Seele hat wohl ihre Ruhe gefunden und findet mit offenen Augen in dunkler Nacht den Reichtum des Lebens. Einen Teil dieses Reichtums hat Mahler in einem kleinen Schatzkistchen versteckt, das den Charakter eines Ritornells hat. Breiter ausgeführt wird ein solches Ritornell aber erst im folgenden Finalsatz. Den Begriff „Ritornell“ gab es schon im Frühbarock und bezeichnet eine Art Wiederkehr zu einem Thema. Meist waren es Chöre, welche diese Rückgriffe zu einem bestimmten Thema anstimmten. Das gab der Komposition dann auch eine Struktur. Wiederholung tut – wohlbedacht – manchmal gut.

So wird in dieser Nachtmusik nach der einen oder anderen Wanderung eine diskret beleuchtete Stube aufgesucht, wo diese Schatzkiste auf den – oder wahrscheinlich die – Besucher wartet. Die Tempobezeichnung lautet ja „Andante amoroso“ ... Um diesen arkadischen Archipel noch sinnlicher zu machen, sind in diesem Satz sowohl Mandoline als auch Gitarre im Orchester vorgesehen, die in diesem wiederkehrenden Thema etwas zu sagen haben. Und so verklingt die Zeit in leicht melancholischer, aber doch frohsinniger Stimmung.

Die Frage ist, ob Mahler eine Gemütsverfassung für diese Nachtmusik auch im Jahr 1905 gehabt hätte, als er nach einer hartnäckigen Blockade endlich den ersten und letzten Satz der Symphonie, wahrscheinlich auch das Scherzo komponierte und somit dieses Werk abschließen konnte. Denn, wie schon bemerkt, die Sätze 2 und 4 (also Nachtmusik I und Nachtmusik II), wurden schon im Sommer 1904 komponiert. Vielleicht wäre ihm diese Kostbarkeit im Sommer 1905 nicht von der Hand gegangen.

Denn hört man den im Jahr 1905 neu gefundenen Kopfsatz und versetzt sich gleichzeitig in die Lage der Stimmung dieser Nachtmusik aus dem Sommer des Vorjahres, so ergeben sich doch bedeutende Unterschiede in ihrem Wesen. Aber davon ist ja diese Symphonie im Ganzen geprägt. Erster Satz dunkel-düster, zweiter Satz märchenhaft, dritter Satz dämonisch geisterhaft, vierter Satz liebevoll melancholisch, fünfter Satz triumphal. Man könnte meinen, Mahler wollte alles Mögliche ausprobieren – oder wollte er uns damit eine grandios virtuose Retrospektive aus seinem musikalischen Erfahrungsdepot vorführen? Gewiss, das sind alles Spekulationen.

Andererseits wissen wir, daß Mahler (spätestens bei den Proben zur Uraufführung in Prag) Zweifel hatte, ob sich denn auch eine sinnfällige Brücke über diese fünf Sätze erkennen ließe. Ich selbst kann mich in die Lage Mahlers ganz gut hineinendenken. Denn lässt man sich im künstlerischen Drang zu neuer Ausdrucksweise verführen (z. B. mit neuen Materialien, mit neuen Methoden der Montage, neuen Formaten, etc.), so besteht natürlich die Gefahr einer Art Beliebigkeit. Was aber wäre die Gegenposition?

Immer nach dem gleichen Strickmuster vorgehen, immer den gleichen Themen nachhängen – nur um die Erkennbarkeit des Autors nicht zu gefährden? Man muß ein starkes künstlerisches Selbstvertrauen haben, um diesen Weg der Vielfalt sich erlauben zu können.* Mahler hatte wohl diese Selbstgewissheit, er sprach ja mehrfach davon, daß „meine Zeit noch kommen werde“. Sein künstlerisches Gewissen hat ihn nicht getäuscht. Und so wollen wir einfach diese wunderbare Nachtwanderung mit ihm begehen, mit glänzenden Träumen, leuchtenden Sternen, gemütlichen Kabinetten – und diesmal ganz ohne Ängste. *Andante amoroso*.

* siehe auch Eingangszitat zu drittem Satz (Scherzo)



Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7
4. Satz: *Nachtmusik. Andante amoroso*

Siegfried Antonello Schwendtner
Emulsion, Pigmente auf Leinwand
130 x 130 cm, 2017

5. Satz

Rondo-Finale.

Tempo I (Allegro ordinario) -

Tempo II (Allegro moderato ma energico)

Es ist nicht einfach, das, was im Finalsatz geschieht, zu beschreiben. Denn die nächtliche, manchmal geisterhafte Gehirnwäsche hatte ihre Wirkung. Etwas konfus kann man die kraftvollen Dur-Tonarten, die nun mit Pauken und Trompeten auf die Ohren der Zuhörer niederschmettern, empfinden.

Wahrscheinlich wollte Mahler ein deutliches Zeichen setzen und sich vom vorangegangenen Geschehen abgrenzen. Das ist jedenfalls überzeugend gelungen. Wenn ich mich nicht verzählt habe, dann tritt das strahlende Triumphthema in diesem Satz neun Mal hervor. Dazwischen gibt es in eilendem Schritt vorbeihuschende Sequenzen, diese zeigen tatsächlich einige Ähnlichkeit zum dritten Aufzug in Wagners „Meistersinger von Nürnberg“. Mahler hatte bei allen Aufführungen, die er selbst dirigierte, vor seiner siebenten Symphonie jeweils das Vorspiel zu diesem dritten Aufzug angesetzt, welches ebenso in C-Dur steht. Es lohnt sich daher, darüber nachzusinnen, was denn in den Meistersingern geschieht. Da gibt es allerhand Parallelwelten zu Mahlers Konzept der siebenten Symphonie. Der dem strahlenden Vorspiel zum dritten Aufzug vorangehende zweite Aufzug ist zur Gänze in der Nacht angesiedelt. Es kommt zu nächtlichen Liebeszenen, Tumulten, Gefühlen der Einsamkeit, und – das sei nicht vergessen – diese ganze Komposition Wagners ist mit dem Gedanken des Liedes verbunden. Vollzieht sich im dritten Aufzug nicht auch eine totale Wende, das Wesen der Liedkunst betreffend? Auffällig ist doch, daß Mahler nach seiner siebenten Symphonie eine vollkommene Wandlung in der Handhabung des Liedes vorgenommen hat. Somit ist es einleuchtend, wenn er den Finalsatz so anlegt, daß er als Schluss- aber auch als Wendepunkt verstanden werden kann.

Alles was später noch kommt, hat eine andere Gestalt. Wir sollten diesen Kraftakt somit auch als legitimes Intermezzo begreifen, das Mahler nötig hatte, um Raum zu schaffen für den folgenden Aufbruch in ganz andere Welten.



Gustav Mahler
Symphonie Nr. 7
5. Satz: *Rondo-Finale. Tempo I (Allegro ordinario) –
Tempo II (Allegro moderato ma energico)*

Siegfried Antonello Schwendtner
Eitempera, Pigmente auf Leinwand
130 x 150 cm, 2017

Siegfried Antonello Schwendtner

Müllerstraße 28
6020 Innsbruck, Austria

E-Mail: antonello@aon.at

Tel. +43 680 400 94 77